

Zustand der Scham besteht nun in einer psychischen Gelähmtheit, oder wie R. HOHENEMSER sich in Anlehnung an LIPPS ausdrückt, in einer psychischen Stauung, die hervorgerufen wird durch den Widerspruch zwischen Wert eines einzelnen Bewusstseinsinhaltes und dem Wert der übrigen Persönlichkeit. Dabei kann sowohl der Bewusstseinsinhalt wie die Persönlichkeit zu hoch oder zu niedrig bewertet werden, woraus sich vier Arten der Scham ergeben. Die Scham hört auf, wenn der isolierte Bewusstseinsinhalt infolge Aufhebung des Widerspruchs der beiden einander entgegengesetzten Werte in die empirische Persönlichkeit eingeordnet wird. Zum Schluß geht R. H. kurz auf den Wert der Scham ein; sie ist keine Tugend, besitzt aber symptomatischen Wert; ihr Auftreten ist ein gutes Zeichen.

B. GROETHUYSEN (Berlin).

A. BINET. *L'écriture pendant les états d'excitation artificielle produits par un travail de nature graphique.* *Année psychol.* 9, 57—78. 1903.

Aus gelegentlichen früheren Beobachtungen glaubte B. entnehmen zu können, daß die Schrift der Menschen in Erregungszuständen größer sei als in Normalzuständen. Er prüft dies experimentell nach, indem er als Excitans eine auf das Schreiben selbst bezügliche ungewöhnliche Aufgabe wählte. Die Versuchspersonen mußten nämlich erst einen beliebigen Satz in gewöhnlicher Schrift schreiben, sodann denselben Satz aber mit Vokalverschiebung (statt a e, statt e i usw.). In der Tat waren die Buchstaben im zweiten Fall stets bedeutend größer. Je erregbarer die Person war, um so beträchtlicher war der Unterschied. B. hält es daher nicht für ausgeschlossen, daß man die Methode differentiellpsychologisch zu einem Erregbarkeits-Test ausbilden könne.

W. STERN (Breslau).

MANFRED FUHRMANN. *Diagnostik und Prognostik der Geisteskrankheiten.* Ein kurzes Lehrbuch. Mit 13 Kurven und 18 Schriftproben. Leipzig, 1903. J. A. Barth. Geb. 5,75 M.

Verf. verfolgt mit dem vorliegenden Kompendium nach seinen eigenen Angaben rein praktische Ziele. Er will den Anfänger lehren, wie man in der Psychiatrie zu einer Diagnose gelangt; daher hat er das Theoretische möglichst beiseite gelassen, hat sich überall möglicher Kürze befleißigt und vor allem die Differentialdiagnose eingehend berücksichtigt.

Die Arbeit zerfällt in einen allgemeinen Teil und einen speziellen Teil; in diesem letzteren werden vor allem die häufiger vorkommenden Psychosen ausführlich behandelt, wie die Paralyse und die Dementia praecox; daß die Lehre von der letztgenannten Psychose noch keineswegs abgeschlossen ist, verhehlt sich Verf. keineswegs, der sich in seinen Darlegungen an KRÄPELIN und SOMMER anlehnt.

Die Aufgabe ist dem Verf. durchaus gelungen. Seine Arbeit ist frisch und klar geschrieben, gut zu lesen und zeugt von didaktischem Geschick; und wenn er hier und da strittigen Fragen gegenüber einen vielleicht zu bestimmten Standpunkt einnimmt, so waren da gewiß auch Rücksichten auf den Lernenden maßgebend.

Das Buch kann zur Einführung nur empfohlen werden.

ERNST SCHULTZE (Bonn).